

Andrea Grandjean, was wollte Franz Larese mit der Unterschrift von Dürrenmatt?

Autor(en): **Grandjean, Andrea**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **15 (2008)**

Heft 167

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-884908>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

haltevermögen. Er etablierte sich in dieser Zeit in der Ostschweiz als anerkannter Drucker und schöpfte eigenes Papier. Dazu kam noch die Arbeit als Verleger, der seine Produkte selber anpreisen und verkaufen musste. Angesichts der ungünstigen wirtschaftlichen und finanziellen Voraussetzungen und der schikanösen Haltung der Vaterstadt ihrem ersten Drucker gegenüber schuf Straub Beachtliches. Daraus stachen aus heutiger Sicht zwei Druckerzeugnisse hervor: 1589 das prachtvolle neue «Missale Romanum» für den Bischof von Chur und 1597 die Herausgabe der weltweit ersten monatlich erscheinenden Zeitung «Annus Christi».

In der Geschichtsschreibung wird Leonhart Straub nur allzu oft als der ewig verschuldete Querulant gesehen. Trotz dieser wohl richtigen Charakterisierung erreichte er sein unternehmerisches Lebensziel: Er konnte seinen Söhnen eine gut eingeführte Druckerei in Konstanz übergeben. Im «Totenzedel» des Stadtarchives Konstanz steht unter dem im Jahre 1601 Verstorbenen bei der 8. Woche: «Lienhart Strub truckher».

VON FREDI HÄCHLER

Andrea Grandjean,

was wollte

Franz

Larese

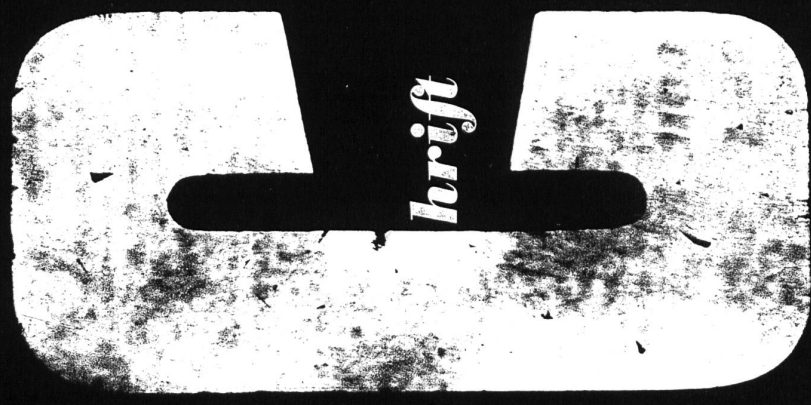
mit der

Unters

von

Dürrenmatt

?





Andrea Grandjean, 1976, ist Historikerin und absolviert ein Nachdiplomstudium in Bibliotheks- und Informationswissenschaften. Sie arbeitet in der Stifts- und in der Kantonsbibliothek St. Gallen.

Franz Larese sammelte Künstler-Autographen: eigenhändig geschriebene Schriftstücke aller Art, meist mit Unterschrift des Urhebers. Larese unterhielt Kontakte und freundschaftliche Beziehungen mit diversen Künstlern, Schriftstellern, Kunstkritikern und Philosophen. Er sammelte eher zufällig deren Briefe, handschriftlichen Entwürfe, Skizzen. Larese war Verleger, Galerist und Förderer der avantgardistischen Kunstbewegung in der Schweiz. Gemeinsam mit seinem Jugendfreund Jürg Janett leitete er vier Jahrzehnte lang Erker-Verlag, Erker-Galerie und Erker-Press. Zahlreiche Künstler und andere berühmte Persönlichkeiten gingen in dieser Zeit bei ihnen ein und aus, um fernab vom Rummel zu arbeiten.

Arbeitsreiche Tage in der Lithographie-Werkstatt, der Erker-Press, klangen oft im Baratella aus. Das Restaurant in der St. Galler Altstadt preist die Speisen noch heute mit von jenen Künstlern gestalteten Karten an. Begegnung und Austausch waren Larese und Janett die ganzen Jahre hindurch äusserst wichtig. Sie wollten nie nur Kunsthändler sein. Und sie machten nur wenig Werbung, es ging alles über Bekanntschaften und Mund-

zu-Mund-Propanda. Die Leute kamen trotzdem aus ganz Europa, um einen Künstler zu treffen, eine Ausstellung zu sehen oder eine Rede eines Schriftstellers, Künstlers oder Philosophen zu hören. Die Vernissagen waren rege besucht. Die geladenen Gäste wurden danach jeweils ins Wasserschloss Hagenwil zum Feiern gefahren. Begegnung und Austausch fanden aber auch an den vier berühmten Erker-Treffen zwischen 1972 und 1987 statt. Dabei wurden neue Kontakte geknüpft und Freundschaften vertieft. Oft kam es spontan zu gemeinsamen Arbeiten.

Franz Larese, der Bruder des Primarlehrers und Schriftstellers Dino Larese, 1927 in Amriswil geboren, und Jürg Janett, 1927 in Romanshorn geboren, lernten sich zufällig im Zug kennen. Janett studierte Internationales Recht, Larese absolvierte eine Lehre als Buchhändler beim Huber-Verlag in Frauenfeld. Noch während der Ausbildung gründete er 1946 den Bodensee-Verlag in Amriswil. 1958 wurde Larese und Janett die kleine Galerie Im Erker an der Spisergasse in St. Gallen angeboten. Den Ankauf der Galerie bezahlten sie durch den Verkauf von Bildern. Mit dem Umzug ins Haus Zur Wahrheit am Galusplatz wurde 1962 die Erker-Galerie, wie sie seit 1973 heisst, zu dem, was sie noch heute ist: das Dreigestirn Galerie, Künstlerwerkstatt und Buchverlag. Im Hinterhaus des neuen Ortes richteten Larese und Janett eine Lithographie-Werkstatt ein, in der die Künstler und Schriftsteller direkt auf Stein zeichneten und schrieben. Heute ist sie unter dem Namen «Druckerei Stooß» an der Feldstrasse untergebracht, zusammen mit Erker-Archiv und -Lager.

Die künstlerische wie auch finanzielle Synergie von Verlag, Presse und Galerie erwies sich als Glücksfall. Künstler, die zu Vernissagen oder Ausstellungen kamen, arbeiteten in der Werkstatt. Daraus entstanden wieder neue Ausstellungen und bibliophile Bücher. Jürg Janett,

der Leiter und Lektor des Verlags, der 1964 von Bodensee in Erker-Verlag umgetauft wurde, war mit fast an Pedanterie grenzender Akribie hinter den Autoren und Übersetzern her, damit wirklich alles stimmte. Alles musste perfekt sein, da war er knallhart. Die hoch stehenden und künstlerisch wertvollen Verlagswerke waren möglich dank der Unterstützung durch die Galerie. Die Publikationen des Verlags erlangten durch sorgfältige Recherchen und hohe Bildqualität schnell Vorbildcharakter.

Der Schwerpunkt des Erker-Verlags lag von Anfang an primär bei der zeitgenössischen Kunst, die mittels sorgfältig editierter monographischer Publikationen, Werkverzeichnissen und – was damals eher selten war – Künstlerschriften dargestellt wurde. Im literarischen Bereich spannte sich der Bogen der Veröffentlichungen vom Schweizer Ulrich Bräker bis zur zeitgenössischen russischen Lyrik. Die Philosophen Jürgen Habermas, Emil Michel Cioran oder Martin Heidegger publizierten ebenso im Erker-Verlag wie Rudolf Kelterborn seine Schrift «Stilistische Mannigfaltigkeit in der zeitgenössischen Musik». Damit war die Vielfalt des Verlagsprogramms gegeben: Literatur, bildende Kunst, Kunstkritik, Kunstgeschichten, Künstlerschriften, Ausstellungskataloge und einige Musikschriften.

Franz Larese, der Kommunikator und Verkäufer in der Galerie, immer voll Energie und von einer warmen, gewinnenden, lockeren Art, knüpfte die Kontakte mit den Künstlern und Käufern. Er war aber auch der Geschäftsmann, der dafür sorgte, dass immer genug Geld da war. Ein Buch, das publiziert wurde, musste bereits vor dem Erscheinen finanziert sein, sei es durch signierte Vorzugsausgaben, sei es durch Lithographien oder beides.

Die Galerie war bald international bekannt, und je mehr berühmte Künstler an die Vernissagen und Erker-Treffen kamen, umso grösser wurde die Anziehungs-

kraft. Bald konnte man in St.Gallen Namen wie Alexander Archipenko, Jean Cassou, Piero Dorazio, Friedrich Dürrenmatt, Max Frisch, Eugène Ionesco, Asger Jorn, Giacomo Manzù, Ezra Pound, Giuseppe Santomaso, Antoni Tàpies, Fritz Wotruba, Ossip Zadkine und viele mehr hören. Auch längst berühmte Künstler, die in den grossen Galerien der Welt ausstellten, fanden immer wieder den Weg nach St.Gallen. Zum Teil nahmen sie befreundete Künstler mit: der dänische Maler Asger Jorn den isländischen Literatur-Nobelpreisträger Halldór Laxness oder Eugène Ionesco seinen Landsmann, den rumänischen Philosophen Emil Michel Cioran. Allerdings konnte nicht jeder Künstler bei ihnen ausstellen. Wer nicht in ihr Konzept passte, dem nützten auch die besten Referenzen nichts.

Einige Künstler blieben mehrere Wochen in St.Gallen um zu arbeiten, so zum Beispiel Eugène Ionesco, dem sich dank der Anregung von Larese und Janett mit 72 Jahren in einer Phase der Depression eine völlig neue Schaffensperiode auftrat, in der er seine Kreativität nochmals intensiv ausleben konnte. Er bezeichnete seine Tätigkeit in der Lithographie-Werkstatt deshalb als «ma thérapie». Larese und Janett organisierten 1967 ein Treffen zwischen dem deutschen Maler Otto Dix und dem von ihm heiss verehrten Max Frisch. Dix nutzte die Gelegenheit und zeichnete gleich zwei Porträts von Frisch.

Die zahlreichen freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen den Künstlern und den Verlegern entstanden, drückten sich auch in einem regen Briefkontakt aus. Larese sammelte viele dieser hand- oder maschinenschriftlichen Briefe und fertigte für jeden «seiner» Künstler mindestens eine Mappe an. Wie alles, was er anpackte, mussten auch diese perfekt sein. Er liess mit Goldlettern den jeweiligen Namen prägen. In diese Mappen kamen aber nicht nur die Briefe, sondern alles Handschriftliche

des Künstlers, das in Lareses Besitz war, und Entwürfe, Skizzen, Zeichnungen oder Grundlagen für spätere Faksimile-Ausgaben wie Joseph Brodskys «Römische Elegien» in kyrillischer Schrift. Oft hatte er wohl gehofft, dass er weitere Briefe von diesem oder jenem Künstler bekommen würde, denn einige der Mappen wie zum Beispiel jene für Werner Bergengruen, Paul Celan, Hermann Hesse oder Thomas Mann sind viel zu gross geraten für die paar Briefe, die sie enthalten.

Larese jagte also nicht den Unterschriften berühmter Persönlichkeiten nach wie andere Autogrammjäger die Autographen-Sammlung entstand sozusagen als Nebenprodukt zu seiner Tätigkeit als Galerist und Freund der Künstler. Die ersten handschriftlichen Briefe bekam er noch während der Lehre, als der Huber-Verlag die ältere Korrespondenz weg werfen wollte. Diese Briefe waren der Grundstein für die Sammlung.

Wie sehr die Autographen-Sammlung nur ein Nebenprodukt von Lareses Tätigkeit ist, zeigt die Tatsache, dass weder Jürg Janett noch Lareses Neffe und Mitarbeiter in der Erker-Galerie, Urs Ullman, ahnten, welcher Schatz da bei Larese lagerte. Erst nach dessen Tod wurde die Sammlung genauer untersucht und ihr Wert erkannt. Am 31. Juli 2001 ist Franz Larese gestorben. Im letzten Jahr überreichte Jürg Janett dem Kantonsbibliothekar Cornel Dora Lareses Autographen als Geschenk. Sein Wunsch ist, dass die wertvolle Sammlung als geschlossener Bestand in St. Gallen bleibt. ★

VON ANDREA
GRANDJEAN

Ein Teil der Sammlung wird vom 24. April bis 14. Mai in der Ausstellung «Von Afro bis Zuckmayer. Kostbarkeiten aus der Autographensammlung Franz Larese» in der Kantonsbibliothek Vadiana gezeigt.

ANDREA GRANDJEAN, WAS WOLLTE FRANZ LARESE MIT DER UNTERSCHRIFT VON DÜRRENMATT?

Beat Brechbühl,



wurum setzen Sie Texte von Han

?

